



Kommt der ‚Human Development Approach‘ ohne ‚bestimmte Funktionsweisen‘ aus?

Zur Rolle der Tugenden in Martha Nussbaums Variante des ‚Capabilities Approach‘

Prof. Dr. Martin Wallroth

Salzgitter

Suderburg

Wolfenbüttel

Wolfsburg



Am Anfang war die Tugend: ‚Non-relative Virtues‘ als naturalistische Lesart der Nikomachischen Ethik (vgl. Nussbaum, 1988)

- Aristoteles – kein kommunitaristischer Relativist (MacIntyre), sondern Vertreter einer Moral mit Objektivitätsanspruch
 - Das ‚Werk‘ des Menschen in anthropologischer Perspektive: Ausübung (nicht nur ‚Befähigung‘!) der Tugend(en) in typisch menschlichen Funktionsbereichen
 - Erfahrungsoffenheit (nur) in soweit, dass jede Zeit und jede Kultur die Tugenden der verschiedenen Funktionsbereiche neu ausgestalten muss
→ Anschein des Relativismus täuscht
- Tugendethik als eine ‚dichte (= inhaltlich gehaltvolle), wenn auch vage, Theorie des Guten‘



Das Gespenst des Paternalismus: Depotenzierung und Verschwinden der Tugenden

- Ist die „dichte, vage Theorie des Guten“ trotz ihrer Vagheit (noch) zu paternalistisch?
- Axiomatische Setzung des unbedingten Vorrangs der individuellen Autonomie im Sinne von Wahlfreiheit:
Befähigungen statt Verwirklichungen: Capabilities statt Functionings!
- Auch aus Tugenden müssen nun ‚ethische Befähigungen‘ werden (Spezialfall von ‚Internal Capabilities‘)
- Dagegen Aristoteles: Tugend hat nur, wer fest auf das tugendhafte Verhalten ausgerichtet ist (Rolle der Gewöhnung!), nicht wer die Tugend ausüben kann...



Das Gespenst des Paternalismus: Depotenzierung und Verschwinden der Tugenden

- Nussbaums Verlegenheitslösung:
„Aber auch hier [bei Aristoteles] liegt die Betonung auf der Entscheidungsfreiheit: Denn das Handeln ist nur dann tugendhaft, wenn der Mensch sich dafür *entscheidet*“ (Nussbaum, 1999, S.103; Hervorh. i. Orig.).
 - begriffliche Vermengung von „Willentlichkeit/Freiwilligkeit“ (die A. im Sinne einer ‚festen Ausrichtung‘ in der Tat für die Zuschreibbarkeit der Tugend fordert) und „Wahlfreiheit“ im modernen Sinne
 - aristotelische ‚Prohairesis‘ (‚rechte Wahl‘) setzt Tugend bereits voraus
- Der Spagat gelingt nicht: Die Anstößigkeit der Idee einer festen sittlichen Ausrichtung für eine ‚Wahlfreiheit‘ respektierende Theorie des Guten (kann es eine solche geben?!) bleibt erhalten...



Das Gespenst des Paternalismus: Depotenzierung und Verschwinden der Tugenden

- Die Entscheidung ist unumgänglich: Abschied vom Konzept der Tugend oder Abschied von der Idee eines ‚reinen‘ Capabilities Approach?
- Nussbaum votiert, so scheint es, für den Abschied vom Konzept der Tugend:

„...selbst wenn wir sicher wüssten, worin ein gedeihliches Leben besteht und dass eine bestimmte Funktionsweise dafür eine wichtige Rolle spielt, würden wir Menschen missachten, wenn wir sie dazu zwingen, diese Funktionsweise zu realisieren“ (Nussbaum, 2000, p.87f.; zit. n. Otto et al., 2010, S.149)



Das Gespenst des Paternalismus: Depotenzierung und Verschwinden der Tugenden

...Dass wir Menschen nicht zur Tugend zwingen können, ist gemäß der aristotelischen Definition von Tugend bereits aus begrifflichen Gründen klar (hier besteht also nicht die Notwendigkeit, eigens normativ Stellung zu beziehen), aber:

- Dürfen wir Haltungen nicht auf ihren Wert für ein gedeihliches Leben in Gemeinschaft hin beurteilen? (Offene Fragen: Abgrenzung vom Laster des Moralisierens? Möglichkeit/Berechtigung der Beurteilung ganzer Lebensweisen?)
- Fällt damit auch eine an der Implementierung der Tugenden orientierte Erziehung unter das Verdikt des Zwangs?...



Das Gespenst des Paternalismus: Depotenzierung und Verschwinden der Tugenden

...oder gibt es – im Gegenteil - ein Menschenrecht auf die erzieherische Vermittlung von Tugend?

...da nämlich ohne gelebte Tugend nach Nussbaums Gewährsmann Aristoteles ein gedeihliches menschliches Leben in Gemeinschaft (oder moderner gesprochen: ‚Human Development‘) nicht möglich ist?...



Literatur

- Nussbaum, Martha (1988). Non-Relative Virtues: An Aristotelian Approach. In P. A. French, Th. E. Uehling, Jr. & H. K. Wettstein (eds.), Midwest Studies in Philosophy, Vol. XIII (pp. 32-53). Notre Dame: University of Notre Dame Press (auch in Nussbaum & Sen, 1993; dt. in Nussbaum, 1999).
- Nussbaum, Martha (1999). Gerechtigkeit oder das gute Leben. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Nussbaum, Martha (2000). Women and Human Development. The Capabilities Approach. Cambridge: CUP.
- Nussbaum, M. & Sen, A. (1993). The Quality of Life. Oxford: Clarendon Press.
- Otto, Hans-Uwe, Scherr, Albert & Ziegler, Holger (2010). Wieviel und welche Normativität benötigt die Soziale Arbeit? Neue Praxis, 2/2010, 137-163.



Meinen Dank an die Diskussionsrunde für Kritik und Anregungen!